

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Verlagspreis: Monatsabonnement R.-M. 1.75 einschließlich
Erdgerste. Erscheint täglich werktags.

Samstags-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 48 mm breite Homburger
Zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklamewerb
22 mm breit 60 Bfg. — Die Einzelnummer 10 Bfg.
Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 864.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 26

Nr. 271

Dienslag, den 18. November 1930.

5. Jahrgang.

Auch die Reichsbahn soll abbauen.

Die Frage der Ermäßigung der Reichsbahngütertarife.

Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt:

Die Öffentlichkeit fordert mit wachsendem Nachdruck auch
Ermäßigung der Reichsbahngütertarife im Rahmen der
meinen Preisentlastungskraft der Reichsregierung. Es
ist kaum gesagt zu werden, daß sich auch die Reichsre-
gierung mit dieser Frage befaßt.

Die erinnerlich, hat der Reichsverkehrsminister bereits in
im Frühjahr die von der Reichsbahn wiederholt geforderte
Erhöhung der für die Wirtschaft besonders bedeutsamen Wagen-
tarife verhindert. Die schon damals schwierige Lage
Reichsbahn hat sich seitdem weiter verschärft. Die sich aus
Reparationsleistungen, der Beförderungssteuer und der aus
Demobilisierungszeit stammenden gewaltigen Pensionslast
ende Gesamtbelastung beträgt 26 Prozent der Bruttoein-

nahmen des laufenden Geschäftsjahres; sie geht erheblich über
die Summen hinaus, die die deutschen Eisenbahnen in der Vor-
kriegszeit je herausgewirtschaftet haben. Ist die Reichsbahn
nicht in der Lage, ihre Reparationsverpflichtungen und die
Dividenden für die Vorkriegsaktien zu zahlen, so trifft diese das
Reich.

Alle diese Umstände müssen bei der Prüfung der Möglichkeit
einer Tarifiermäßigung sehr sorgfältig abzuwägen werden. Bei
dem Nachdruck, mit dem die Reichsregierung die Preisentlastung
im Interesse der Wirtschaft verfolgt, darf die Öffentlichkeit
überzeugt sein, daß kein Weg unversucht bleiben wird, um ein
für die Allgemeinheit und auch für die Reichsbahn annehmbares
Ergebnis zustandzubringen.

Wahlen im In- und im Ausland.

Gemeinde- und Kreistagswahlen in Baden. — Gemeindevahlen in
beiden Mecklenburg. — In der freien Stadt Danzig Volkswahlen.

In Polen unter großem Regierungsterror Sejmwahlen.

Am 16. November war für deutsche und für ehemalige
die Friedensverträge vom Reich abgetrennte Gebiete, die
die Einwohner haben, ein Wahlsonntag. In Baden und
Mecklenburg wählte man zu den Gemeindevertretungen,
Baden außerdem noch zu den Kreisversammlungen. In
Danzig und in Polen fanden die Parlamentswahlen

die Stimmen bei der Reichstagswahl heran, während sie in
Karlsruhe einen Rückgang um über 4000 Stimmen zu ver-
zeichnen haben (17 Proz.).

In Mecklenburg.

Die Stadtverordnetenwahlen in beiden Mecklenburg sind im
allgemeinen ruhig und ohne nennenswerte Zwischenfälle ver-
laufen. Die Wahlbeteiligung ist entgegen den ursprünglichen
Erwartungen außerordentlich hoch gewesen. In einzelnen Orten
betrug sie bis zu 85 Prozent, in den größeren Städten wurde
eine Wahlbeteiligung von 70 bis 80 Prozent festgestellt; hin-
gegen war die Beteiligung auf dem flachen Lande mit 60 bis
70 Prozent stellenweise schwächer.

Bemerkenswert ist im einzelnen im Vergleich der letzten
Reichstagswahlen mit den letzten Stadtverordnetenwahlen ein
merkliches Ansteigen der bürgerlichen Mandate. Auch konnten
die Nationalsozialisten verschiedentlich neue Erfolge erringen.
Ein leichter Rückgang ihrer Mandatsziffern ist bei den Sozial-
demokraten festzustellen. Bei den Kommunisten sind nennens-
werte Verschiebungen nicht eingetreten.

In Danzig

Bei der Betrachtung des Wahlergebnisses zur Danziger
Volksvertretung muß man berücksichtigen, daß dieses bisher
120 Abgeordnete umfaßte, jetzt aber nur 72. Die Mandatszahl
ist also infolge dieser Reduktion der Abgeordnetenzahl im all-
gemeinen auch für die Parteien, die ihre alten Wahlstimmen
erhalten haben, geringer als vorher. In unserer Uebersicht be-
zeichnet die nach dem Worte „reduziert“ diejenige Mandatszahl,
die die Partei nach dem Abstimmungsergebnisse von 1927 hätte
erhalten müssen.

Sozialdemokraten 19 Mandate (42) reduziert 26, Deutsch-
nationalen 10 Mandate (bisher 25, reduziert 16), Zentrum 11
Mandate (bisher 18, reduziert 11), Kommunisten 7 Mandate
(bisher 8, reduziert 5), National-Liberale Bürgerpartei 2 Man-
date (bisher 5, reduziert 4), Deutsche Danziger Wirtschafts-
partei 3 Mandate (bisher 5, reduziert 3), Deutsch-Liberale
Partei 1 Mandat (bisher 4, reduziert 2), Bürgerliche Arbeits-
gemeinschaft 2 Mandate (bisher 3, reduziert 1), Polnische
Partei 2 Mandate (bisher 3, reduziert 2), Mieter-Partei kein
Mandat (bisher 2, reduziert 1), Fiskler kein Mandat (bisher 1,
reduziert 0), Nationalsozialisten 12 Mandate (bisher 1, redu-
ziert 0), Berufsvertretung der Danziger Hafen- und Eisenbahn-
bediensteten 1 Mandat (bisher 0), Christlich-Soziale Volks-
partei kein Mandat, Deutsche Volksgemeinschaft Landliste 2
Mandate, Stabilität kein Mandat, Polnische katholische Partei
kein Mandat.

Abgegebene Stimmen 193 192 (bei der letzten Volksstags-
wahl 1927 183 363 Stimmen; Wahlbeteiligung 87 Prozent
(85.4). Wahlberechtigt waren 229 849 (244 641).

In Polen.

Bei den Wahlen zum polnischen Sejm ist in allen Gebieten,
in denen Deutsche wohnen, wiederum von den Polen alles ge-
tan worden, um die Deutschen der Wahl fernzuhalten. Auch
sonst haben die Regierungsstellen in einseitiger Weise für Bil-
subst und den Regierungsbloß gearbeitet. In einer Uebersicht
über die Sejmwahlen errechnet der im Regierungslager stehende
„Kurjer Poranny“, daß der Regierungsbloß 248 von ins-
gesamt 444 Mandaten erhalten wird, während den National-
demokraten und Zentrumslinken je 60 und der Rest der Mandate
den nationalen Minderheiten ausfallen dürfte.

In Anbetracht der bisher bekannt gewordenen Ergebnisse
kann vorläufig gesagt werden, daß die Nationaldemokraten im
Polen, der Regierungsbloß hingegen im Zentrum und ins-
besondere im Osten des Landes die meisten Stimmen für sich
buchten konnten. Auffällig ist, daß in rein ukrainischen und
weißrussischen Kreisen fast durchweg Regierungsbloß ge-
wählt worden sind.

So meldet beispielsweise „Kurjer Poranny“, daß in der
rein ukrainischen Volkswirtschaft Wolhynien von 16 Mandaten
15 der Pilsudski-Liste zugefallen sind, während in den Wahlen
des Jahres 1922 gerade dort fast sämtliche Mandate die natio-
nal: Minderheit erhalten hat. In diesem Zusammenhang ver-
dient auch erwähnt zu werden, daß in den Karpatenorten des
Kreises Stry die Wahlkommission ihre Tätigkeit schon Sonn-
tag vormittags um 11 Uhr beendigen konnte. Dort wurden in
sämtlichen Orten sämtliche Stimmen für die Pilsudski-Liste ab-
gegeben.

Das Schlusergebnis der Sejmwahlen.

Starke Verluste der Minderheiten.

Die offiziellen Schlusergebnisse der Sejmwahlen liegen
nunmehr vor.

Demnach haben der Regierungsbloß 248 Mandate, die
Nationaldemokraten 65, der oppositionelle Bloß der Zentra-
linken 78, die Christlich-Demokraten mit Korfanty 14, die
Ukrainer 20, die Juden 7, die Kommunisten 5, die Deutschen 5
und Wölbe 2 Mandate erhalten.

Den Hauptdruck haben die nationalen Minderheiten aus-
gehalten, die auch demgemäß die stärksten Verluste erlitten
haben. Die Deutschen haben sämtliche Mandate in Kongreß-
Polen und in Pomerellen, drei in Oberschlesien, zwei in der
Provinz Posen und eins in Ostgalizien verloren. Die deutsche
Vertretung wird somit im kommenden Sejm von 21 auf
5 Sitze zusammenschrumpfen. Ähnlich stellt sich das Verhältnis
für die ukrainische und die weißrussische Vertretung.

Der Pilsudski-Bloß hat zwar die einfache, nicht aber die
zur Durchführung der Verfassungsreform angestrebte Zwei-
drittelmehrheit erreicht. Die sich daraus ergebenden inner-
politischen Komplikationen können zur Zeit noch nicht über-
sehen werden.

Die Tabaksteuer.

Im Reichsrat angenommen.

Die vereinigten Reichsratsausschüsse berieten am Montag
die Tabaksteuervorlage in zweiter Lesung. Die Tabakinter-
essenten, die schon wochenlang den Reichsrat mit Tele-
grammen, Briefen, Eingaben und statistischem Material über-
häuft hatten, sind zahlreich im Reichsratsraum erschienen, um
noch einmal eine Einwirkung auf die Reichsratsmitglieder zu
versuchen.

Die Novelle wurde im Reichsrat in zweiter Lesung an-
genommen, ohne daß materielle Änderungen vorgenommen
wurden. Die Hauptstreitpunkte, die hauptsächlich in der Be-
günstigung der Zigarette gegenüber der Zigarre bestehen, sind
allerdings dabei nach wie vor ungeklärt geblieben. Die Tabak-
steuernovelle wird daher in den Ausschüssen noch eine dritte
Lesung erfahren, die noch vor Donnerstag stattfinden soll.

Die entscheidende Plenarsitzung des Reichsrats zur Ver-
abschiedung der Finanzreformgesetze und des Haushalts für
1931 soll auf jeden Fall am Donnerstag stattfinden. Nach der
Erledigung der Tabaksteuernovelle wandten sich die Ausschüsse
der zweiten Lesung des Realsteuergesetzes und der Vorlagen
über die Wohnungswirtschaft zu. In der Nachmittagsitzung
des Ausschusses soll der Haushalt in zweiter Lesung erledigt
werden.

Die zweite Etatslesung in den Reichsratsausschüssen.

Die Reichsratsausschüsse erledigten in ihrer Nachmittags-
sitzung am Montag die drei Gesetze, die die Wohnungswirtschaft
betreffen, ebenfalls den in zweiter Lesung. Dann begann die
zweite Etatsberatung. Der größte Teil der Etats wurde, da
Streitfragen nicht vorlagen, in kurzer Zeit erledigt. Die strittigen
Fragen, zu denen in erster Linie der Haushalt des Reichs-
wehrministeriums und die Rüstung der Länderüberweisungen
um 100 Millionen Mark gehörten, wurden in Gegenwart des
Reichskanzlers und des Reichswehrministers behandelt. Für
Preußen ist noch Finanzminister Dr. Höpfer-Wschoff zu diesen
Verhandlungen erschienen.

Generalfreik in Madrid.

Ausbreitungen von Studenten.

In Madrid ist ein Generalfreik ausgebrochen. „Havas“
berichtet darüber: Die Polizei habe mehrere Personen, die die
Streikparole weitergaben, verhaftet. Nicht von dem Streik
betroffen seien die Eisenbahnen; die Versorgung des Wassers,
Gas und Elektrizität sei trotz des Streiks gewährleistet. Im
Kathaus erklärte man, daß genügend Lebensmittel für die Ver-
sorgung der Stadt während 10 bis 12 Tagen vorhanden seien.
Der Zivilgouverneur erklärte, daß die Brotversorgung von
Madrid durch die Militärverwaltung und durch die Bäcker der
Ortschaften der Umgebung gewährleistet sei. Der Unterrichts-
minister habe die Schließung sämtlicher Schulen angeordnet.

Beamtengehaltsfür- ung ab 1. Februar

Am 17. November. Die Vereinigten Ausschüsse
des Reichsrats verabschiedeten in ihrer zweiten Sitzung
den Gehaltsgesetz und den Reichshaushaltsplan 1931.
Die Regierung erklärte sich damit einverstanden,
für die Rüstung der Ueberweisungen um
den Reichsmark einen Ausgleich zu gewähren
im Betrag von 50 Millionen Reichsmark werden
Reichsbahnvorratsaktien übereignet. Die Tragung
von 50 Millionen Reichsmark soll ihnen dadurch
ermöglicht werden, daß die sechsprozentige Gehalts-
er Beamten bereits mit dem 1. Februar 1931



Präsident Dr. Sahn.

Die Freie Stadt Danzig besteht in diesen Tagen zehn Jahre als selbständiges Staatsgebilde. Diesen Tag zu feiern, liegt für die Danziger kein Anlaß vor. Sie wären lieber beim Reich geblieben als halbe Vasallen Polens geworden. Die Rückkehr zum Reich ist daher auch heute die erste Forderung der Danziger, trotz kleiner wirtschaftlicher Vorteile, die ihnen die Stellung Danzigs als selbständiger Seehafen gewährt. An der Spitze des Danziger Senats steht schon seit Jahren Dr. Sahn.

Eingedämmte Flut.

Starke Minderung der Einfuhr von Vieh und Fleisch

△ △ Wenn die deutsche Wirtschaft wirklich gesunden soll, ist die Einschränkung der Einfuhr unerlässlich. Selbstverständlich werden es immer Dinge geben, die vom Ausland importiert werden müssen, und selbstverständlich kann ein moderner Staat keine chinesische Mauer in seinen Grenzen errichten, die ihn von der Außenwelt wirtschaftlich völlig absperren, aber es gibt auch eine Einfuhr, die nicht unbedingt nötig ist, und diese sollte man vermeiden. Das gilt besonders für einen Staat, der in einer so schwierigen Wirtschaftslage ist wie zur Zeit Deutschland. Ein solcher Staat darf erst recht keine Gelder unnötig ins Ausland schicken. Bisher ist das aber in erheblichem Umfange geschehen. Insbesondere wurden und werden Nahrungs- und Genussmittel aus dem Ausland bezogen, die man gerade so gut im Inlande haben oder durch andere, aber gleichwertige inländische Produkte ersetzen kann.

Wir wollen hier nicht die alte Streitfrage aufrollen, ob die deutsche Landwirtschaft das deutsche Volk vollständig ernähren kann. Die Meinungen darüber gehen bekanntlich auseinander. Uebereinstimmung aber muß darüber bestehen, daß jede Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte, die wir auch gerade so gut im Inlande haben, unterbunden wird. Unter diesem Gesichtspunkt verdienen die nachstehenden Angaben, die der Reichslandbund in seinem Presseblatt macht, besondere Beobachtung:

Ein Vergleich der deutschen Vieh- und Fleisch-einfuhr in den ersten neun Monaten 1930 mit der entsprechenden Zeit der Vorjahre ergibt das erfreuliche Bild einer starken Abnahme der Einfuhren. Gegenüber derselben Zeit der Vorjahre ist die Lebendvieheinfuhr um etwa ein Drittel gesunken. Dieser Rückgang ist im wesentlichen auf die Zollserhöhung nach Ablauf des alten Schwebendeckungsamts am 15. Februar 1930 zurückzuführen. So sank die Einfuhr an lebenden Rindern von rund 265 000 Stück im ersten bis dritten Vierteljahr 1928 auf 245 000 Stück in der gleichen Zeit des Jahres 1929 und auf 170 570 Stück im Januar/September 1930. Der Rückgang der Rindereinfuhr geht fast ausschließlich zu Lasten von Dänemark, und zwar trat gegenüber dem Jahre 1928 nahezu eine Halbierung der Rindereinfuhr aus Dänemark ein. Es ist bemerkenswert, daß Dänemark es verstanden hat, an Stelle der gesunkenen deutschen Einfuhr sich einen neuen Absatz in Belgien und den Niederlanden zu erschließen.

Die Einfuhr von lebenden Schweinen in den ersten neun Monaten 1930 übertrifft die Einfuhrzahl der beiden Vorjahre sehr erheblich, ist jedoch lediglich auf die Einfuhrsteigerung im ersten Quartal dieses Jahres zurückzuführen, da damals die relativ noch hohen deutschen Schweinepreise einen Anreiz zur Einfuhr boten. Die Schweineinfuhr stieg von 74 000 Stück im Jahre 1929 auf 129 000 Stück im Jahre 1930. Allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß gleichzeitig die Einfuhr von Schweinen ganz außerordentlich angewachsen ist, und zwar von 14 000 Stück im Jahre 1929 auf 178 000 in diesem Jahre. Zurückzuführen ist die Steigerung des Exportes von Schweinen im wesentlichen auf die Maßnahmen Minister Schieles, der hierdurch versucht, eine Entlastung der ausschlaggebenden Schweinemärkte zu erzielen.

Stark zurückgegangen ist auch die Einfuhr von Fleisch und Speck. Die Einfuhr fiel von 991 000 Doppelzentner im Jahre 1928 auf 827 000 Doppelzentner im Jahre 1929 und 759 000 Doppelzentner in diesem Jahre. Der Rückgang ist besonders zurückzuführen auf die Minderung der Einfuhr von Geflügelfleisch, während Dänemark seine Rindfleischzufuhren infolge der Zollserhöhung auf Lebendvieh allerdings in geringem Umfange steigern konnte. Stark gefallen ist dagegen die Fleisch-einfuhr aus Argentinien, den Vereinigten Staaten, Uruguay sowie Australien und Neuseeland fällt bekanntlich seit der völligen Sperrung der Geflügelfleisch-einfuhr am 1. Oktober d. J. fast völlig fort, so daß der Rückgang der Fleisch-einfuhr am Ende jedes Jahres noch wesentlich stärker zum Ausdruck kommen wird.

Erfreulich ist, daß auch die Einfuhr von Fett in Folge der fortgesetzten Verminderung der Talg- und Selmar-garin-Zufuhren kleiner wird. So ist die Einfuhr von Talg und Selmar-garin von rund 310 000 Doppelzentner im Jahre 1928 auf 214 000 Doppelzentner in den ersten neun Monaten dieses Jahres abgesunken. Die Einfuhr von Schmalz ist zwar gegenüber dem Vorjahre etwas gesunken, hält jedoch mit 657 000 Doppelzentner in den ersten neun Monaten dieses Jahres eine beachtliche Höhe. Die Einfuhr von Schmalz aus Dänemark ist sogar von 81 000 Doppelzentner auf 109 000 Doppelzentner gestiegen, während die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten von Amerika stark abgesunken ist.

Vertrauensvotum für die Bayerische Regierung.

Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei.

Auf der Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei in München berichtete nach den Ausführungen des Vorsitzenden der Reichstagsfraktion Reichsminister Dr. Wohlmuth über die wichtigen Vorgänge und Probleme in der bayerischen Politik. Er erklärte u. a., daß die Zeitungen schon die Namen der neuen Männer der Regierung veröffentlichen. Das veranlasse ihn, das einmütige Vertrauen der Partei zu der gegenwärtig noch bestehenden Regierung festzustellen. (Lebhafter Beifall.) Der Redner kam auch auf das politische Verhältnis der Bayerischen Volkspartei zu den anderen Parteien zu sprechen. Er äußerte sich hinsichtlich der Deutschnationalen, er wolle nicht die ganze Deutschnationale Fraktion beschuldigen, sondern nur einige Führer und die Deutschnationale Presse. Was sich diese Führer an Verächtigungen gegenüber der Bayerischen Volkspartei geleistet hätten, gehe bei weitem über das Zulässige hinaus. (Lebhafter Zustimmung.)

Die Bayerische Volkspartei stehe unentwegt hinter dem Minister des Inneren, den die Führer der Deutschnationalen ebenso wie der Stahlhelm und die Nationalsozialisten wegen seines Uniformverbots bekämpfen. Die Partei sei dem Minister dankbar für seine Entscheidung, die im Interesse des Volkes liege. Die nationalsozialistische Bewegung bezeichnete der Redner als eine beispiellose Vergiftung des ganzen öffentlichen Lebens, gegen die positiv gerichtete Kräfte des Volkes sich zur Gegenoffensive entschließen müßten.

Oesterreich nach den Wahlen.

Nationalratswahlen und Regierungsbildung. — Christlich Soziale Wünsche.

Die Wiener „Sonn- und Montagszeitung“ will aus parlamentarischen Kreisen, in denen in den letzten Tagen die Möglichkeit der Bildung einer Koalitionsregierung aus Christlich-Sozialen und Schöner-Brod lebhaft erörtert wird, die sichere Mitteilung erhalten haben, daß das Kabinett Vaugoin im Laufe dieser Woche dem Bundespräsidenten seine Demission anbieten werde. Die Regierung werde mit der Fortführung der Geschäfte betraut werden, bis die Verhandlungen, welche die Christlich-Soziale Partei mit Dr. Schöner aufzunehmen gedenkt, zum Abschluß gelangen und eine neue Regierung gebildet werde. Das Wahlkabinett Vaugoin werde nicht vor das neue Parlament treten. Starhemberg dürfte dem neuen Kabinett nicht wieder angehören. Dagegen legten die Christlich-Sozialen Wert darauf, daß Vaugoin als Bundesminister für das Heerwesen bleibe, doch glaube man nicht, daß an dieser Frage die Verhandlungen mit dem Schöner-Brod scheitern könnten. Der Heimatblock werde sich der Regierungsmehrheit nicht anschließen, sondern eine abwartende Haltung einnehmen.

Fürst Starhemberg hielt einen Generalappell über die Sturmabteilungen des Heimatblocks in Wien, vor allem die Starhemberger Jäger, ab. In einer Ansprache erklärte er, unter Hinweis auf die im Wahlkampf zutage getretene Zunahme der Nationalsozialisten in Oesterreich, daß die nationalen Heimwehren mit den Nationalsozialisten in Zukunft eine gemeinsame Front bilden müßten. Die erforderlichen Vereinbarungen sollten in nächster Zeit getroffen werden. Die versammelten Heimwehren brachten hierauf Hoch-Rufe auf Hitler aus.

Politische Tageschau

Die Bergarbeiter lehnen den Arbeitszeitschiedspruch ab. Im Bochum fand eine Konferenz der Bezirksvertreter des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands ab, die der Stellungnahme zu dem am 12. November gefällten Arbeitszeitschiedspruch diente. Der Schiedspruch wurde einstimmig abgelehnt und an den Reichsarbeitsminister die Bitte gerichtet, den Schiedspruch nicht für verbindlich zu erklären.

Reichsarbeitsminister Stegerwald in London eingetroffen. Reichsarbeitsminister Stegerwald, Ministerialdirektor Stiller und drei weitere Herren des Reichsarbeitsministeriums sind in London eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhof vom englischen Arbeitsminister, Mr. Bondfield, begrüßt. Mr. Bondfield war in Begleitung von Herren ihres Ministeriums erschienen. Die deutsche Botschaft war vertreten durch Gesandtschaftsrat Dr. Rüter und Ministerialrat Dr. Wende, der der Botschaft als sozialpolitischer Beobachter zugeordnet ist. Für die deutsch-englischen Verhandlungen, die sich in der Hauptsache mit der Berechnung der Arbeitszeit im Bergbau beschäftigen werden, sind zwei Tage in Aussicht genommen. Die deutschen Herren sind während dieser Zeit Gäste der englischen Regierung. Am Montag fand im Unterhaus zu Ehren der deutschen Besucher ein Frühstück statt, an dem der deutsche Botschafter und mehrere Mitglieder des Kabinetts teilnahmen.

Rassenverhaftungen in Indien. In Delhi wurden mehrere Kundgebungen veranstaltet, um gegen die Verurteilung des Präsidenten des Nationalkongresses, des Pandit Jawaharlal Nehru, zu zwei Jahren Zuchthaus zu protestieren. Bei der Auflösung eines größeren Demonstrationstreffens verhaftete die Polizei 218 Personen. In Amritsar wurden 3 junge Leute festgenommen, die sich im Besitz von drei Revolvern und zwei Dutzend Patronen befanden. Im Bombay verhaftete die Polizei den Präsidenten des Kongressrates des Nationalkongresses Josef Winnie, der Absätze aus Neben des verurteilten Jawaharlal Nehru zitiert hatte, die vom Gericht für aufrührerisch erklärt worden war. Auch aus den Vorstädten von Bombay werden zahlreiche Verhaftungen gemeldet.

Aufdeckung eines kommunistischen Komplotts auf Cuba? Der Korrespondent der Associated Press in New York berichtet aus Havana, daß das dortige amerikanische Eigentum unter polizeiliche Sonderbeobachtung gestellt worden ist. Der Grund zu dieser Maßnahme soll, dem Bericht zufolge, in der Aufdeckung eines Komplotts von Kommunisten liegen, die angeblich durch Zerstörung amerikanischer Gebäude die Vereinigten Staaten zu einer Intervention auf Cuba zwingen wollten.



Nobelpreisträger für Physik

wird in diesem Jahre der indische Professor Bentata Ramer der die Wissenschaft durch seine Arbeiten über die Diffusion des Lichtes anerkennend gefördert hat.

Schutz der abendländischen Kultur mit Stuhlbeinen.

Exzulte im Berliner Sportpalast.

Im Sportpalast in Berlin fand eine stark besuchte Kundgebung des Deutschen Bundes zum Schutze der abendländischen Kultur statt. Nach der Eröffnung durch den Präsidenten Henning-Gammarau richtete Fürst Löwenstein einige Begrüßungsworte an die Versammlung. Danach sprachen General-Superintendent D. Karow, Professor Dr. Berg-Achen, Bischof Seraphim Charlow, Rabbiner Dr. Rosenthal-Köln, der frühere Polizeipräsident von London Sir William Gortwood und der Bundesvorsitzende von Alvensleben über die religiösen Bestrebungen zum Schutze der abendländischen Kultur. Während der Reden kam es verschiedentlich zu Störungsversuchen und bedauerlicherweise, so daß die Polizei mehrfach einschreiten mußte. Nach dem Vortrag von Bischof Seraphim entwickelte sich zwischen einigen Gruppen von Versammlungsteilnehmern ein Meinungsstreit, der in Tätlichkeiten ausartete und zu einem ungeheuren Tumult führte, der sich auch nicht legte, als die Musik einsetzte. Als die Polizei eingriff, wurde sie in den Wandelgängen mit Stühlen beworfen, so daß die Beamten vom Gummistock Gebrauch machen mußten. 23 Ruhestörer wurden zur Feststellung ihrer Persönlichkeit nach dem nächsten Polizeirevier gebracht. Erst dann trat wieder Ruhe ein; dann konnte die Versammlung zu Ende geführt werden. Von den Verhaftungen hatten zwei Verletzungen erlitten und mußten auf einer Krankengasse verbunden werden.

An der Trümmerstätte von Lyon.

Die Ursache des Erdbebens.

Wie der „Matin“ aus Lyon berichtet, hat man bisher Leichen geborgen, darunter die eines Kindes. Die Befürchtungen hinsichtlich einer Einsturzgefahr für das Chazeaux-Hospital sind noch nicht behoben. Der Bürgermeister von Lyon, Herr hat über die Ergebnisse der angestellten Versuche, die Quelle des Grundwassers, das das Erdreich aufgeweicht hat, zu stellen, erklärt, daß sich durch Färbung des Wassers im Reservoir des Chazeaux-Hospitals erwiesen habe, daß im südlichen Flügel des Hospitals ein Kanalarbeiter gebohrt sein müsse und daß das Erdreich die dort ausfließenden Wasser nicht mehr aufnehmen können. Dadurch seien die aufeinanderfolgenden Erdbeben hervorgerufen und die Einstürze verursacht worden.

Neue Einsturzgefahr.

Wie dem „Matin“ aus Lyon gemeldet wird, soll sich an der Erde in der Nähe der Unglücksstätte eine etwa 1.80 m hohe Höhle von 200 Meter Ausdehnung befinden. Bis in die Höhle soll das Grundwasser reichen, weshalb man für Sicherheit der darüber stehenden Gebäude ernste Befürchtungen hegt. Nicht bedroht dagegen soll nach den geologischen Untersuchungen die auf der Höhe von Lyon stehende Basilika sein.

Die amerikanischen Sabotageprojekte

Eine amerikanische Darstellung der Ursache der Vlod Tom-Explosion.

Erwin J. Smith, der Vizepräsident eines New Yorker Clubs, der im Jahre 1916 im Auftrage von etwa 40 militärischen Versicherungsgesellschaften eine Untersuchung über große Munitionsexplosionen auf der Vlod Tom-Insel im New Yorker Hafen führte, erklärte, wie „New York Times“ berichtet, in einem Interview anlässlich der Entscheidung deutsch-amerikanischen gemischten Kommission, die, wie gemeint wird, die aus den angeblichen deutschen Sabotageakten in Amerika hergeleiteten amerikanischen Ansprüche abgewiesen hat, daß sich bei der Vlod Tom-Explosion keinesfalls um Sabotage handelt, sondern um eine Achtlosigkeit des Personals mit der Bewachung der auf der Insel gelagerten Munitionsmaterialien und Munitionsvorräte betraut war.

Die Wächter hätten Rauchfeuer gegen die Munitionslager gelegt, obwohl sie von Angestellten der Standard Oil Company auf die Gefährlichkeit eines offenen Feuers in der Nähe eines Munitionslagers aufmerksam gemacht wurden. Ein nachts habe ein Funke eines solchen Feuers einen Brand gelegt, die unter einem Munitionswagen lagen, und Explosion dieses Munitionswagens habe dann die weiteren Explosionen verursacht.

Smith fügte hinzu, daß er jeder Spur eines Sabotagebuchs nachgegangen sei und unbegründet gefunden habe. Der Sabotageverdacht überhaupt vorgeschoben wurde, sei der große Teil auf die fälligen großen Versicherungsbeiträge zurückzuführen gewesen.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Red. Rat für den Ankerenteil: Jakob Alster, Oberverl. Druck und Verlag: Otto Wagenbreth, Bad Nauheim

Lokales.

Bad Homburg, den 18. November 1930.

Eine Mahnung an die Hausfrauen.

Eine Quelle von häuslichem Zwist, von Ärger, Sorgen und Schwierigkeiten ist oft, besonders in jungen Ehen, die Treuehaftigkeit, mit der die Hausfrau den redegewandten Mann auf den Heim geht, die von Haus zu Haus gehen, um Hausierer oder Hausiererinnen ihre Ware an den Mann meistens an die Frau zu bringen, die allein im Haus ist. Der jetzigen Zeit der wirtschaftlichen Depression mit dem mehr zunehmenden Abbau von Arbeitskräften steigert die Zahl der Leute, die wohl oder übel das Hausierergewerbe treiben, um sich über Wasser zu halten. Die unerfahrene Hausfrau wird erst nach vielen schmerzlichen Erfahrungen die nötige Reserve gewinnen, mit der die verlockenden Angebote Hausierern aufzunehmen sind. Im günstigsten Falle wird knappe Wirtschaftsgeld ausgegeben für eine Sache, die bei näherem Zusehen nicht die ihr angebotenen Vorteile besitzt und überhaupt überflüssig ist. Das Kapitel der Käufe im Haus hat aber eine viel ernstere Seite. Das sind die Fälle, in denen die Hausfrau arglos einen Schein unterschreiben hat, um eine bequeme Ratenzahlung irgend etwas zu erwerben. Der gewandte Verkäufer hat ihr auselndergezeigt, daß die ihr die Wäsche oder den Photographen-Apparat oder den goldenen Ratgeber in so und so vielen Wänden in der Zukunft liefern und dabei ganz auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Bestellers Rücksicht nehmen werde. Steht aber erst die Unterfertigung unter dem Zettel, dann haben die Überzeugungen des Hausierers oder der Hausierin jeden Wert verloren. Auf dem Bestellschein findet sich irgendwo auch in feiner Schrift der Vermerk: „mündliche Nebenreden des Verkäufers haben keine Gültigkeit“. Dazu kommt der Umstand, daß solche Bestellscheine häufig ein Saß steht, den die Hausfrau als ganz bedeutungslos betrachtet. „Gerichtsstand für Teile Berlin-Mitte“. Dieser harmlos klingende Satz hat eine sehr ernste Bedeutung, wenn später die Raten nicht mehr gezahlt werden können und wenn es zur gerichtlichen Forderung kommt. Dann ist die arme Hausfrau vollständig verraten, denn ihr Prozeß wird in Berlin-Mitte entschieden. Sie wird sich in den seltensten Fällen einen teuren Berliner Anwalt leisten können, um sich gegen den Verlust ihres Geldes zu wehren. Nicht oft genug kann deswegen allen Hausfrauen die Mahnung zur Beherrschung empfohlen werden, die die Bestellscheine zur Bekämpfung der Schwindelstücken, Hamburg 11, stellt hat: 1. Kaufe und bestelle nichts, was du nicht bezahlen und nicht bezahlen kannst! 2. Gegenstände, die an der Hand verkauft werden, sind in der Regel nicht besser, häufiger schlechter als im Laden. 3. Verbiete zudringlichen Geschäftsführern die Wohnung! 4. Besonders Frauen in Abwesenheit Männer sollen bei Verhandlungen mit Geschäftsführern nicht mitwachen lassen. 5. Verstehe keinerlei Unterschrift, ohne das unterschreibende Schriftstück vorher genau durchgesehen zu haben.

Kurhaus-Theater. Wir verweisen nochmals auf am kommenden Donnerstag, dem 20. November, 7 1/2 Uhr, als 6. Abonnements-Vorstellung stattfindende Aufführung der ganz entzückenden Operellen „Der Zuhälter im Wiener Wald“ von Leo Ascher. Es hat hier den Viedermelerton, die Melodie eines alten Zeltalters, ausgezeichnet getroffen. Er schenkt wieder den Walzer, den man bald wieder bei allen Gelegenheiten hören wird, wieder ein frisches Tanzduett und ein malistisches Couplet, von zwei Komikern gesungen, sauber instrumentierte, untermalende Finales. Diese Operellenneubelt wurde in den Städten der Provinz aufgeführt, überall mit Begeisterung aufgenommen, und wir weisen deshalb ganz besonders empfohlen auf den Besuch dieser Vorstellung hin. In den Rollen sind beschäftigt die Damen Kuhl, Wangel, Waska und die Herren Stübler, Bauer, Dietmar, Burg, Schirmer und Vogt.

Welche Veranstaltungen sind am Bußtag möglich? — Nach den einschlägigen Bestimmungen an den Vorabenden des Bußtages und des Bußes sowie an den beiden Tagen selbst, weder öffentliche noch private Tanzmusik, Bälle und ähnliche Veranstaltungen in öffentlichen Lokalen veranstaltet werden, Bußtag dürfen außerdem auch öffentlich-theatralische Vorstellungen, Schauspielen und sonstige Lustbarkeiten, zu denen auch sportliche Veranstaltungen öffentlichen und gewerkschaftlichen Charakters gehören, nicht stattfinden. Ausgenommen von dem Verbot ist die Aufführung ernster Musikstücke (Oratorien), sowie die Aufführung allgemein ernster Stücke in Theatern und die Aufführung von Filmen religiösen oder legendären Inhalts sowie von Lehr- und für volksbildend erklärenden mit Ausnahme derjenigen humoristischen Inhalts in Spieltheatern.

Evangelische Volksvereinigung. Die evangelische Volksvereinigung Bad Homburg veranstaltet morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr, im Kirchensaal 2 der Erbsenstraße einen Vortragsabend, zu dem Mitglieder und Gäste der genannten Vereinigung herzlich willkommen sind. Herr Pfarrer Lippold wird über „Luther und wir“ sprechen, während das zweite Referat des Abends über „Bilder aus der Natur der Schweizer Berge“ Herr Pastor Holzhausen übernommen hat.

Elternabend für Berufsberatung. Um die Berufsberatung in Bad Homburg über die Berufsmöglichkeiten ihrer Kinder aufzuklären, findet am Donnerstag, den 20. November 1930, abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Landgraf Ludwigschule ein Elternabend für die Eltern der Volksschulen Homburgs statt. Berufsberaterin Kesper wird über Berufe für Knaben und Berufsberaterin Kesper über weibliche Berufe sprechen. Die Auskünfte werden durch Lichtbilder aus dem Berufsberatungsbüro gegeben. Die Elternschaft der Volks-

Büdo Metallputz

putzt alle Metalle erstaunlich rasch spiegelblank

Schulen Bad Homburgs ist für diesen Elternabend für Berufsberatung freundlichst eingeladen.

Auszeichnungsfeier im Rotburgverein.

Am Sonntagabend halle der Rotburgverein in Bad Homburg in den Saalbau eingeladen, um einige Mitglieder für 5-20jährige treue Dienstleistung bei derselben Herrschaft zu beglückwünschen und auszuzeichnen. Der überfüllte Saal legte Zeugnis ab von der Liebe, mit der die Homburger an den Rotburgverein und die Herrschaften an ihren Mädchen hängen. Wenn der Rotburgverein einlädt, bietet er auch etwas. Ein Gedicht vom Heimweh in der Fremde, das auch eine Herrschaft verstehen muß, leitete die Feier ein. Den Jubilaren, wenn man so reden soll, werden je nach Dienstzeit die Vereinsnadel oder ein Buch zur Auszeichnung durch den Herrn Pfarrer überreicht. Es soll eine solche Ehrung so führt der Herr Pfarrer aus, vor allem der jungen Generation, die vom Strudel einer geheizten Zeit angefleht und neuwerts geworden, ein Ansporn sein, sich dieser Vorbilder aus dem Verein würdig zu machen. Durch 4 Akte schauten wir nun einige markante, herrliche Züge aus dem Leben der Beschützterin des Vereins, der heiligen Rotburga. Rotburga, in prächtiger Dienst, wird von einer Nebenbuhlerin bei ihrer Herrschaft des Diebstahls verdächtigt und in Härte von der Gräfin entlassen. Bei einer Bäuerin findet sie Aufnahme. In Gebel und harter Arbeit fristet sie ihr Leben, immer frohgemut, wie man echten Frohsinn überhaupt nur bei religiösen, frommen Menschen findet. In ihrem Herzen ist kein Groll gegen die gräfliche Familie, im Gegenteil, sie betet unaufhörlich für die, die ihr so unrecht getan. Ihr Gebet wird erhört. Die Verleumderin bekundet ihre Schuld, Rotburga darf zum Schloß zurück und bringt sogar das von Zigeunern geraubte Kind seiner Mutter zurück. Die Rollen waren gut verteilt und die Spielerinnen hielten sich gut in ihre Rollen eingelebt, so daß alle Zuhörer und Zuschauer voll befriedigt waren. Silvester wäre es gewesen, mit diesem Eindruck die Leute zu entlassen. Ein inhaltlich und auch szenisch nettes Lustspiel schloß den Abend.

Millwochabend Rose-Quartett. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß morgen abend, 8.15 Uhr im Rahmen des zweiten Zykluskonzerts der Kurverwaltung das Rose-Quartett ein Konzert geben wird.

Ein interessantes Dokument. In unserem gestrigen Bericht über die Gesellenernennung und Altmeyersche Ehrung beim Handwerk erwähnten wir u. a. kurz die besondere Ehrung, die Herrn Holzbachdeckermeister Fritz Sadler für das 185-jährige Bestehen seines Unternehmens zuteil wurde. Es sind nur wenige Geschäfte in unserer Gegend, die auf eine so lange Geschäftstradition zurückblicken können. So wird es nun allgemein von Interesse sein, das Dokument, das Kunde von dem Beschlusse gibt, in Homburg ein Dachdecker-Geschäft zu gründen, kennen zu lernen. Es ist die erste Seite des in Pergament gebundenen ersten Geschäftsbuches, das uns Herr Sadler entgegenkommender Weise zur Einsicht gewährte. Hier heißt es: „Im Jahr 1747 den 23. Februar bin ich in die hofarbeit getreten bei friderich Carl Landgraf Homburg und den 16. März bin ich mit meiner Frau von Braunfels aus Homburg hier her gezogen und den 24. April 1748 bin ich Meister worden und mein Meisterstück alhier auf dem Schloß gemacht und das Meistergeld das habe ich baar bezahlt mit fünf und zwanzig gulden. Nun Herr Jesu, bleibe Mir bey frä und spab! bis all mein Dun ein ende hat amen.“

Johannes Sadler
Stein Däcker, all hier.“

Berichtigung. Die Namen der beiden zu Gesellen ernannten Lehrlinge im Sattlergewerbe, die wir in unserem gestrigen Bericht über „Gesellenernennung“ erwähnten, müssen richtig lauten: Gustav Eich und Otto Langenbacher.

Die Maul- und Klauenseuche ist, nachdem die ansteckende Krankheit erst vor einigen Tagen in Adnigstein amtl. festgestellt worden ist, nunmehr auch in Kalbach zum Ausbruch gekommen, was zur Folge hat, daß der Ort Kalbach für jegliche Ein- und Ausfuhr von Vieh gesperrt worden ist.

Oberstedten.

„Durch Bausparen zum Eigenheim.“ Die Bausparkasse der „Wirtschaftshilfe“ in Frankfurt/Main veranstaltet am Donnerstag, dem 20. November d. Js., in Oberstedten, abends 8 1/2 Uhr, im „Wesserbäder Hof“ einen Sprechabend, in welchem Eigenheim-Interessenten ausführlich Aufschluß gegeben wird, wie sie auf günstiger Basis in den Besitz eines Eigenheimes gelangen können. Der Referent wird auch eingehend über die Entschuldung des Bestandes sprechen, die durch Abschluß eines Abzahlungs-Hypothek-Vertrages mit der „Wirtschaftshilfe“ ermöglicht wird. Erscheinen ist im Interesse der überaus wichtigen Tagesordnung sehr erwünscht. Der Eintritt ist frei.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. Nachdem der Buchdrucker-Lohnsatz am 31. Oktober von der Prinzipalsorganisation und von den Gewerkschaften fristgemäß zum 31. Dezember 1930 gefälligst worden ist, haben die Tarifparteien als Termin für den Beginn der Lohnverhandlungen den 15. Dezember vereinbart.

Frankfurt a. M. (In Amerika ermordet.) Nach einer Meldung des „F. G.“ ist der aus Frankfurt a. M. stammende Rudolf Behrends auf einer Autofahrt nach Florida von zwei jungen Leuten ermordet worden, die er in seinem Auto mitgenommen hatte. Behrends war der Sohn eines hiesigen Prokuristen und war mit vier anderen Frankfurtern nach Amerika gegangen. Er war mit einem Auto auf dem Wege nach den Weststaaten, um dort eine Verdienstmöglichkeit auf einer Farm oder sonst wo zu finden. Er war im Staate Alabama angekommen, als ihn auf der Straße zwei Handwerksburschen ansprachen und ihn baten, sie mitzunehmen. Behrends kam dem Wunsche nach und mußte seine Gefälligkeit mit dem Leben bezahlen. An einer einsamen Stelle zog der eine der Burschen einen Revolver und tötete Behrends durch einen Schuß in den Kopf. Dann raubten sie den Erschossenen aus und gingen flüchtig. Der Polizei ist es aber gelungen, kurz darauf die beiden Täter zu verhaften.

Frankfurt a. M. (Einbrecherstreich.) Die Glasvitrinen, die neuerdings vor den Eingängen vieler Geschäfte aufgestellt sind, haben auch ihre Nachteile. Das mußte der Inhaber eines Konfektionsgeschäftes an der Zeil erfahren. Diebe waren über das Gitter gelaufen, das den Zugang zu den Glasvitrinen abspernte, und hatten die Tür zu einem der mit kostbaren Pelzen gefüllten Schaukästen mit Nachschlüssel geöffnet und dann aus den Auslagen drei wertvollsten Pelzmäntel gestohlen. Unbeobachtet konnten sie mit ihrem Raub entkommen. Der verwegene Diebstahl wurde erst später bei der Öffnung der Geschäfte entdeckt.

Frankfurt a. M. (Straßenraub.) Am Abend wurde eine Dame, als sie die Haustür ihrer Wohnung in der Räderstraße öffnen wollte, von einem Unbekannten die Handtasche entzogen. Der Räuber hatte ihr zuvor mehrere Faustschläge ins Gesicht versetzt. In der Handtasche befanden sich 149 Mark Bargeld und sonstige Kleinigkeiten. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Wiesbaden. (Der erschossene Wilderer identifiziert.) Der in der Gemartung Schierstein erschossene Wilderer wurde als der in Kiedrich geborene zulezt in Wiesbaden wohnhafte Martin Wessel festgestellt. Wessel stand im Alter von 31 Jahren, war verheiratet und Vater zweier Kinder. Seine Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Rassel. (Zwei Kinder ausgeführt.) In dem Fluß eines Hauses am Steinweg wurden zwei Knaben, der eine etwa anderthalb Jahre, der andere drei Monate alt, in einem Kinderwagen ohne Aufsicht aufgefunden. Durch das Schreien der Kinder waren Hausbewohner aufmerksam geworden, die die Polizei und das Fürsorgeamt benachrichtigten. Irrend, welche Werkzeuge, die auf die Herkunft der Kinder schließen lassen, wurden nicht vorgefunden.

Rassel. (Landeshauptmann v. Pappenheim bestätigt.) Wie gemeldet wird, ist die Wahl des neuen Landeshauptmanns v. Pappenheim durch das Staatsministerium bestätigt worden. Er soll am Dienstag in sein neues Amt eingeführt werden.

Sulzbach. (Totschlag.) Am Sonntag abend ereignete sich in Eisenbach ein trauriger Zwischenfall. Im Anschluß an ein Fußballspiel erschlug der ledige Emil Hermann von Eisenbach den 25-jährigen Karl Seitz von hier. Der Täter soll sein Opfer, ohne von diesem gereizt worden zu sein, mit einem Prügel zu Boden geworfen und dann außerordentlich heftig auf den Unglücklichen eingeschlagen haben. Seitz wurde sofort nach dem Krankenhaus in Aschaffenburg verbracht, wo er in der Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Der Täter, der im 27. Lebensjahre steht, wurde von der Gendarmerie verhaftet.

Darmstadt. (Auszahlung im Konkurs Rauheim u. Co., Darmstadt.) Wie verlautet, werden jetzt auch an die Wertpapiergläubiger Auszahlungen erfolgen. Die nicht bevorrechtigten Wertpapiergläubiger erhalten 10 Prozent, während an die nach Paragraph 7 a des Depotgesetzes bevorrechtigten Gläubiger die bevorrechtigte Quote entfallen wird. Gläubiger, die Wertpapiere zur Umstellung eingereicht hatten, erhalten die Vergleichsquote. Im ganzen kommen jetzt 286 960,90 Mark zur Auszahlung. Entsprechend der weiteren Abwicklung soll die Auszahlung einer weiteren Quote erfolgen.

Lampertheim. (Die Genossenschaftler müssen bluten.) In der Konkursache der hiesigen Volksbank hat das Amtsgericht die Entscheidung gefällt, daß von den Genossen ein Vorbehalt von 500 Mark auf die Haftsumme sofort angefordert wird. Die Gelder sind unverzüglich einzutreiben. Zahlreiche Familien kommen dadurch in große Notlage.

Mainz. (Auch 1931 Dauerwarenprüfung der D. L. G.) Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat in den letzten Jahren, abschließend mit den jährlichen Wanderausstellungen, Dauerwarenprüfungen vorgenommen. Ein solcher Wettbewerb wird auch wieder zu der 1931 in Hannover stattfindenden Ausstellung vorgenommen. An dem Wettbewerb können auch Traubenweine teilnehmen, die hier nicht allein auf ihre Güte, sondern vor allem auf die Eignung zum Versand in die Tropen geprüft werden. Der Weinbau hat sich in den letzten Jahren mit ständig steigendem Interesse an dieser Einrichtung beteiligt.

Gottesdienst in der evangelischen Erbsenkirche.

Am Mittwoch, den 19. November Buß- und Bettag: Vormittags 9.40 Uhr Herr Dekan Holzhausen mit anschließender Beichte und Feier des Heiligen Abendmahles Nachmittags 5.30 Uhr Herr Pfarrer Lippold.

Am Freitag, den 21. November, Vorbereitung zum Kinder-Gottesdienst abends 8 Uhr im 2. Pfarrhaus.

Evangelische Gedächtniskirche.

Am Mittwoch, den 19. Novbr. Buß- und Bettag: Vormittags 9.40 Uhr Herr Pfarrer Lippold.

Verbandsspiele der Kreisliga in Main-Offen.

SG. 80 Frankfurt 1. Damen gegen Adlner HG. 4:0, SG. 80
 Frankfurt 2. Herren gegen TSG. Höchst 01 1. 6:0, SG. 80 Frank-
 furt 2. Damen gegen TSG. Höchst 1. Damen 5:1, TSV. 60 Frank-
 furt gegen TV. 1857 Frankfurt-Sachsenhausen 2:2, Damen: TSV. 60
 Frankfurt gegen TV. 1857 Sachsenhausen 7:0, J. G. Sportverein
 Frankfurt gegen Eintracht Frankfurt 6:0, Stadtsportverein Frank-
 furt gegen Fußballsportverein 1:5, TSG. Ludwigshafen gegen MTV.
 Mannheim 1:4, TSG. 1878 Heidelberg gegen TV. Mannheim 1846
 4:2, 1 HG. Nürnberg gegen TV. 1846 Nürnberg 3:0, 1 HG. Nürn-
 berg Damen gegen Nürnberger HG. 1:0, SV. 1860 München
 gegen TV. Wörling 2:3, DSV. München gegen Münchener HG. 2:2.

Die Landesverbände des Deutschen Fußball-Bundes protestieren heftig dagegen, daß sich der Bundesvorstand mit den 17 Großvereinen, die bekanntlich kürzlich in Essenach tagten an den Verhandlungstisch setzten. Man droht mit den schärfsten Strafen, Disqualifikation und Ausschluss, ohne sich bemüht zu sein, daß ja die Großvereine letzten Endes der finanzielle Rückhalt des Bundes sind und sicher Gründe genug für eine solche Sitzung haben. Falsche Souveränität und Prinzipienreiterei veranlassen die Landesverbände zu diesem Protest. Es dürfte jedoch in der nächsten Zeit sehr wahrscheinlich zu einer Aussprache kommen. Es ist sehr leicht möglich, daß bei der am 29. und 30. November in Erfurt stattfindenden Sitzung des geschäftsführenden Bundes-Ausschusses eine eingehende Besprechung über den derzeitigen Stand und die Entwicklung des deutschen Profifußballismus zustande kommt. Es ist allerdings bei der Mentalität der Bundesführer noch nicht ohne weiteres vorauszusetzen, ob die Großvereine mit ihren Wünschen auf Gegenseite stoßen werden.

Voraussetzliche Witterung: Bewölkungszunahme, noch wicgend beller.

Wer nicht erscheinen kann, verlange sofort unsere
Druckschriften.

Bad Hornburg * Luilenstraße 43½

Elektro u. Radiotechn. Ges.
Bad Homburg Luisenstr. 90.
Telefon 2104.

Gonzenheim, den 17. November 1930.
Die Schulleitung.

Hofbuch der Woche.

Sie haben es sehr eilig. — Ein feiner Unterschied. — Ein Schuldner, der wenigstens noch Humor hat. — Ein salomonisches Urteil. — Handwerksburschenpoesie.

Trotz der schlechten Zeiten gibt es immer noch Menschen, die mit gesundem Optimismus in die Welt schauen. Summt da dieser Tage in einem Dorf im Amtsbezirk A a h r zum Bürgermeister abends um 7 Uhr ein B r a u t p a a r und wollte sofort getraut werden. Der Bürgermeister mußte, so leid ihm das tat, das Ersuchen der jungen Leute ablehnen, da die gesetzliche Frist seit der Anmeldung erst am nachfolgenden Tage verstreichen war. Der angehende Ehemann drängte und drängte: „Was sei vorbereitet, sie könnten die Eheschließung nicht mehr länger hinausschieben. Als aber, obwohl der Bürgermeister auf die strafrechtlichen Folgen einer Übertretung der Gesetzesbestimmungen immer wieder hinwies, das Brautpaar unter allen Umständen getraut zu werden wünschte, rief er den Ratschreiber, erläuterte diesem die Sachlage, und dieser entließ nach kurzem Besinnen: „Bürgermeister, es geht jetzt auf euer, wir spielen bis zwölf Sechsendochzig, und dann trauen wir die beiden, die ihr Glück nicht erwarten können.“ Und so geschah es. Um 11 Uhr, zu geschäftlicher Zeit, wurde der Eintrag ins Standesregister gemacht — und Bürgermeister und Ratschreiber konnten sich zur wohlverdienten Ruhe begeben.

Ja, so geht's halt. Mann und Weib, Herr und Frau, Gemahl und Gemahlin, den feinen Unterschied zwischen diesen Bezeichnungen hat David Strauß einmal so charakterisiert: Wenn man aus Liebe heiratet, wird man Mann und Weib, heiratet man aus Bequemlichkeit, so wird man Herr und Frau, und heiratet man aus materiellen Rücksichten, dann wird man Gemahl und Gemahlin. Man wird geliebt von seinem Weib, schon von seiner Frau, gebüdet von seiner Gemahlin. Den kranken Mann pflegt das Weib, ihn besucht die Frau, und nach seinem Befinden erkundigt sich die Gemahlin. Man geht spazieren mit seinem Weib, fährt mit seiner Frau und macht Partien mit seiner Gemahlin. Sind wir tot, so beweint uns das Weib, beklagt uns die Frau und geht in Trauer unsere Gemahlin.

Sehr nett, d. h. weniger für die Beteiligten, als für den in einer Weise interessierten Leser ist auch ein Brief, den jüngst eine Ansbacher Firma von einem Berliner Kunden erhielt. Es heißt darin: „Es wäre wirklich reizend, wenn Sie mich in Zukunft nicht in m a h n e n würden, denn bei meinen nicht ganz 3000 Mark setragenden Schulden weiß ich bestimmt, daß ich zahlen habe. Wenn Ihnen in Ansbach auch bekannt sein sollte, daß sich unser geliebtes Vaterland in großer wirtschaftlicher Not befindet, so dürfte es Ihnen nicht schwer fallen, zu begreifen, daß ich auch nicht verschont geblieben bin. Geliebte Freunde, nur keine Angst, ich bezahle, wenn auch manchmal etwas später, als mit Ihnen lieb ist. Früher, vor dem Kriege, mußten Sie sechs Monate Ziel gewähren und waren schließlich, nach acht Monaten Kassa zu erhalten, trotzdem wie ich damals reich waren. Ich habe allein die Kleinigkeit von 300000 Mark durch die Inflation verloren. Nun geben Sie mir ein Stück, und seien Sie herzlichst gegrüßt von Ihrem“ (folgt Unterschrift).

Ein salomonisches Urteil hatte ein Feldhüter im T a u n u s gefällt. Hatte sich da eine Bauersfrau beschwert, daß ihre Nachbarin ihr zwei Hühner gestohlen habe. Sie war aber nicht an der Hand, ihre eigenen Hühner unter denen der Nachbarin herauszufinden. Was tat der Feldhüter? Er trieb alle Hühner auf die Straße hinaus und jagte ihnen dann mit einer Automaten einen panischen Schrecken ein. Das originelle Mittel hatte vollen Erfolg: die beiden gestohlenen Hühner kehrten schon um 11 Uhr in ihren gewohnten Hühnerhof zurück.

Schließlich wurde an einem Obstbaume in der Nähe von L o r d h e l m a. M. dieser Tage ein Bettel mit folgendem Gedicht“ angeheftet vorgefunden:

„Liebe Gendarmen!

Laßt uns doch seihen ein Stück Brot,
Bei diesen schweren Zeiten,
Ihr kennt die allgemeine Not
Und wißt auch, was wir leiden.
Wir ham kein Geld, noch Gut und Lohn,
Erhalten keinen Posten,
Sperret uns nicht ein, habt nichts davon,
Und macht dem Staat nur Kosten.
Zwei notleidende wandernde Säger.“

Fribolin.

Günstige Ergebnisse

des deutschen Luftverkehrs.

Im kommenden Jahre Tarifreform geplant.

Obwohl der Luftverkehr dieses Jahres von der anhaltenden schlechten Wetterperiode außerordentlich ungünstig beeinflusst worden ist und die Zahl der beförderten Passagiere einen geringen Rückgang erfahren hat, sind doch, wie Direktor Bronisch auf einem Vortragsabend der Deutschen Luft Hansa mitteilte, aus dem ersten sieben Monaten dieses Jahres die Einnahmen aus dem Personen-Luftverkehr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um rund 100 000 Mark gestiegen.

In diesem Jahre wurden die deutschen Flugzeuge außerordentlich stark von Amerikanern benutzt, die sich ihre Flugreise bereits in der Heimat gelöst hatten. Vielfach waren so ganze Reisegesellschaften von Amerika aus für bestimmte Strecken vorgebucht. Auch der Fracht- und Postverkehr, der in diesem Jahre durch die Strecke nach Konstantinopel erweitert wurde, hat sich in diesem Jahre günstig entwickelt.

Wie sehr der Luftverkehr unter dem schlechten Wetter zu leiden gehabt hat, geht daraus hervor, daß in diesem Jahre 90 Prozent aller Unregelmäßigkeiten auf Wetterursachen zurückzuführen waren, während deren Anteil in früheren Jahren nur durchschnittlich 66 Prozent betrug. Die Ausfälle wegen schlechten Wetters wären sicher noch größer gewesen, wenn sich das „Blindfliegen“, d. h. das Fliegen ausschließlich nach Instrumenten, also ohne Bodenbeobachtung, nicht außerordentlich bemerkt hätte. Eine der wichtigsten Voraussetzungen hierfür, die Ausbesserung der Flugzeuge mit Funkgerät, wurde weiter vervollständigt. Während im Winter nur mit Maschinen mit Funkgerät geflogen wird, werden auch bis zum nächsten Sommer alle mittleren Maschinen damit ausgerüstet sein.

Das nächste Jahr wird für den Luftverkehr einige wesentliche Neuerungen bringen. So wird z. B. der in Deutschland bereits eingeführte Flet-Per-Verkehr, der den Reisenden die wahlweise Benutzung von Eisenbahn oder Flugzeug gestattet, auf ganz Europa ausgedehnt werden. Auch der Transasien-Verkehr soll auf Grund des Vertrages mit der chinesischen Regierung im nächsten Jahre aufgenommen werden. Der Verkehr der chinesisch-deutschen Luftverkehrsgesellschaft soll im Anschluß an die bereits bestehenden Strecken der „Dorulust“ bis Moskau und der russischen Dobrolot, die bis zur russisch-chinesischen Grenze fliegt, durchgeföhrt werden. Außerdem soll im kommenden Jahre eine Tarifreform durchgeföhrt werden. Anstelle des starren, nach dem Vorbilde der Eisenbahnen aufgestellten Tarifs soll ein anderer treten, der eine individuelle Behandlung der einzelnen Strecken zuläßt. Man will für die schlecht frequentierten Strecken und für Strecken in wirtschaftlich schwachen Gebieten billigere Flugpreise ausstellen. Die außerordentlich ermäßigten Flugpreise des Winterverkehrs lassen sich jedoch nicht im Sommer aufrechterhalten.

Herbstliches Erlebnis im Tessin.

Augenblicksbilder zwischen Gradiocli und Bré.

Ein wenig Schulweisheit.

Bergegenwärtigen wir uns: Der Kanton Tessin, nach dem gleichnamigen Flusse benannt, mit der Hauptstadt Bellinzona, ist der südlichste Kanton der Schweiz. Mit seinen rund 2800 Quadratkilometern ist er einer der kleineren Kantone, 1803 aus den ehemaligen Kantonen Bellinzona und Lugano entstanden. Die Hauptflüsse sind der Tessin, der wilde Veduggio, der Cassarate und die Maggia mit ihren stillen Tälern, ihren verträumten Schluchten, den grotesken Wasserfällen und so vielen anderen abseitigen Dingen, daß es sich schon verlohnt, ihnen ein paar schlichte Worte zu widmen. Einbrücke zu schildern, die auf herbstlicher Fahrt entstanden sind und haften blieben.

Erinnern wir uns noch, daß die Landessprache das Italienische ist, daß die Bevölkerung an 160 000 Köpfe knapp heranreicht, dann haben wir im großen Ganzen das rekapituliert, was die rein geographischen und bevölkerungspolitischen Begriffe dieses sonnigen Landes ausmacht. Trotzdem Schulweisheit aber verträgt sich nicht mit den schroffen Vergleichen einer Identi de la Beggia, Zahlenbegriffe wollen nicht passen zu den lähnen himmelanstrebbenden Glockentürmen der Tessiner Türme und die bunte Blut der herbstlichen Weinberge, vergoldet von den Strahlen des sinkenden Hellos, vermag sich nicht zu paaren mit jenen abstrakten volkswirtschaftlichen Erkenntnissen, daß hier ein armes, bescheidenes Volk inmitten einer paradiesischen Natur um die Frucht des Landes Tag für Tag schwer ringt und arbeitet.

Blick in die Täler.

Lassen wir Lugano, Locarno, Bellinzona, Ponte Tresa, Valenza und wie die großen Kurorte dieses und jenseits der Schweizer Grenze alle heißen mögen, hinter uns. Ihr Leben ist letztlich das mondäne Treiben so vieler Weltkurorte mit Jazzmusik, Diablenzauber, Reunions und Klaffhäusern. Steigen wir hinaus in die Berge, jene stillen, ewigen Zeugen eines göttlichen Willens, die im Tessin noch wenig von ihrer jungfräulichen Unberührtheit eingebüßt haben, wenn sie nicht gerade durch Bergbahnen erschlossen sind, wie der Salvatore, der Bré und der Generoso. Ueberlassen wir diese denen, die glauben, daß der Schuh aus Eibschensleder eine unerbrechliche Errungenschaft der Menschheit sei.

Wir wandern still hoch über dem brausenenden Cassarate hinaus in die Capriasca. Bré, Voglia und Identi de la Beggia begleiten uns. Wir schauen hinüber zu ihren Gipfeln, teils taub, teils belautet von Rastanten. Der Weg schlängelt sich langsam bergauf zwischen Weinbergen, köstlich beladen mit reifenden Trauben, man streift kurz den Fleden Tesserete, um dann weiter aufsteigen durch das alte Dorf Vigorito mit seinen pudigen Häusern, den lähnen led angeliebten Ballonen, getragen von der weichevollen Stimmung des alten Rioskreuzwegs. Freundlich grüßt der alte Kapuzinerpater in der sauberen Klosterkirche, deren braunes Gebälk sich herb von den weißen Wänden abhebt.

Ueber Matten und Weiden schreitet der rüstige Wanderer. Dort steht eine Hütte, vollgeproppst mit der Winterhaltung fürs Vieh, das mit frühlichem Klingelklang der Halsglocken eifrig der Nahrungssuche obliegt. Vor uns der Gipfel des Vigorito, einer jener schlichten Berge, die die große Welt noch nicht entdeckt hat. Mit einiger Mühe klettert man hinauf, da auch heute noch wie zur Zeit der alten Griechen die Götter vor den Erfolgen der Schweiz zu sehen pflegen. Droben ein köstlicher Blick in die vier großen Täler des Tessin. Spiegelfarig liegen die vielen hundert Dörfer in der sonnigen Landschaft. Man steht hinunter in das Tal des Veduggio, wo der Gottshardberg der Schweizer Bundesbahnen wie ein köstlich kleines Spielzeug scheinbar schneidengleich die vorgezeichnete Eisenstraße gleit, man hört ganz von ferne her das Rufen der winzigen Autos auf den weißen Landstraßen und glaubt sich im Anblick der vielen Fleden der Capriasca mit den späten Campanilli ihrer Kirchen in die Kinderzeit versetzt, da man als Baumeister mit bunten Alben Dörfer und Städte dem Bestehen erstehen ließ.

Herb und mächtig trohen die Berge im abendlichen Blau, der mächtige Gradiocli, der Tameron, der Monte di Torricella und wie sie sonst alle heißen mögen. Früher Neuschnee deckt teilweise ihre Häupter. Nur langsam steigen wir ab ins Tal, ein wenig schweigender, Stadtmenschen, die dem Puls der Natur näher waren. Einmal erschreckt uns das freundliche „Buona sera“ der abendliche Gruß eines alten Senn, der Rühne d Nälber zur Tränke treibt. —

Verträumte Dörfer.

Es gibt wohl wenig Landschaften in Europa, die in diesem Maße mit dörflichen Siedlungen gesegnet sind, wie der Kanton Tessin. Du wanderst strahlend, strahlend, immer wieder trifft du die kleinen schlichten italienischen Dörfer mit ihren einfachen Ziegeln, keine Meisterwerke der Architektur und doch so ganz typisch und eng mit der Landschaft verbunden. Da steht am Bergeshang ein uraltes Haus, kühn hingeseht, ein reizendes Idyll mit seinen Ballonen, Gängen und Gewölben, da schlängeln sich die Straßen durch stille alte Höfe, in denen Kinder ihren Ringelspielen und den fremden Gast aus großen schwarzen Augen anstarren, als sei er eines der jenen Weltwunder der Alten, plötzlich und unerwartet aus dem Erdboden gewachsen.

Ein rankt sich an den Häusern, Laubengänge winken fruchtig von Trauben in unendlicher Fülle, aus denen der köstliche rote Hauswein bereitet wird, der bei aller Herzhalt des Aromas doch die Sonne des Südens schon verlostet läßt. „Rostano“, der Unfere, nennt ihn das Volk, das bei aller Armut, bei aller Mühe und Arbeit in steilen Bergnestern stolz ist auf seine Heimat. Erst in diesen Dörfern lernt man ganz den Tessin kennen, sei es nun das stille Comano auf der Höhe zwischen Lugano und Tesserete, zu Füßen des Monte San Bernardo, mit dem alten, schlichten Kirchlein, sei es Criglio breit gelagert mit seinen großen Weinlauben an dem hübschen, ersten See, sei es Vaglio oder Sala, behäbig an der Landstraße gebreitet oder das alte Canobbio inmitten der Kastanien- und Nussbäume, die des Cassarate stürmische Flut zur Zeit der Schneeschmelze freilegt mit dem nötigen Raß versetzt. Cademario, das alte stille Bergnest schiedt in klaren Nächten den Glanz seiner Lichter weit hinaus in das frühliche Land und überall in alten Wäldern und Wäldchen sitzen dann die Frauen und Kinder bei abendlichem Singklang, während die Männer meist weit fort irgendwo in der Schweiz als Bauarbeiter, Maurer, Tagelöhner und Tücher ihr Brot verdienen. Denn ungemein schön ist das Land, doch arm und nur wenige sind es, die die Landschaft in bares Geld umzumünzen vermögen. Das ist ein tragisches Motiv in dieser köstlichen südländischen Symphonie.

Das Abendmahl von Ponte Capriasca.

Leonardo da Vincis berühmtestes Bild „Das Abendmahl“ befindet sich bekanntlich im Refektorium des alten Klosters Santa Maria delle Grazie in Mailand. Es ist trotz aller Restaurationsversuche auch heute noch stark beschädigt und nur mühevoll erhält man die Reste des herrlichen Gemäldes, das selbst ein großer Geist wie Napoleon I in seinen Worten nicht erkannte. Tagtäglich strömen Hunderte von Fremden aus aller Herren Länder in den alten Speisesaal der Mönche, geleitet von trinkgelbenden Fremdenführern, um die lehrreichen Erklärungen jegliche Stimmung zerstören müssen.

Da lobe ich mir das Abendmahl von Ponte Capriasca, das sich dort in der kleinen tessinischen Kirche befindet. Es stammt von einem Schüler des großen Leonardo und stimmt in seinen Ausmaßen, seiner farbigen Durcharbeitung und in seiner künstlerischen Gestaltung fast völlig mit dem Original in Mailand überein, so daß man es als Vorbild für die Renovierungsarbeiten trefflich zu gebrauchen dürfte.

Allerdings eins weiß man nicht mit Sicherheit, wer der Maler ist, der seinem großen Lehrer nachschauen durfte. Namen werden genannt aus dem Kreis der Schüler Leonardos, doch bei keinem besteht absolute Sicherheit, daß er in Ponte Capriasca gemalt ist, um hier eine Altarwand mit der meisterlichen Kopie zu schmücken, die dann am schönsten wirkt, wenn die Morgensonne in den stillen Gängen der Kirche ihre Ringel malt. Hier braucht der Beschauer auch nicht zu fürchten, daß geschwähige Reisegesellschaften die Stimmung zerstören, hier kann er sich in aller Ruhe und Besinnlichkeit in ein Kunstwerk vertiefen, das trotz seiner intimen Reize ein Dornröschendasein führt.

Vielleicht wissen sogar die biedereren Dörfler noch nicht einmal so recht, wach' edlen Schatz ihre einfache Kirche birgt, denn sonst wäre es wohl kaum möglich, daß man den Gesamtindruck des Gemäldes durch Zutaten gestört, die bei aller frommen Gesinnung der Spender in dieser Umgebung sehr am Platze sind.

Aber schließlich darf man sich nicht darüber wundern, daß der tessinische Bauer und die schlichte Bäuerin, die mit dem Rapsstuch und dem melodischen Klippklapp der landesüblichen Holzschuhe in die Kirche pilgert, um ein Ave zu beten, von modernen künstlerischen Gesehen und Anschauungen noch viel weniger berührt sind, wie jene neunmal geschelten Weltbürger, die da glauben den Stein der Weisen gefunden zu haben, der sich aber bei näherer Betrachtung als ein eifriges Atroppe erweist. Gedanken, die unwillkürlich kommen müssen, wenn man nur für ein paar Minuten die Einbrüche des Abendmahls von Ponte Capriasca in ihren Beziehungen zur modernen Welt und ihrer Kunstauffassung zu klären sucht.

Robert Möisinger, Frankfurt a. M.

Helium für Zeppelin-Luftschiffe.

Amerika ist der Lieferant.

Auf einer Sitzung der „Internationalen Gesellschaft für Erforschung der Arktis“ hat Deutschland größter Luftpionier, Dr. E d e n e r, mitteilen können, daß das neue in Friedrichshafen im Bau befindliche Zeppelin-Luftschiff „Z. S. 128“ mit Helium gefüllt werden wird.

Seit länger als einem Jahr führt die Luftschiffbau-Gesellschaft in Friedrichshafen Verhandlungen mit Amerika über die Lieferung von Helium. Diese Verhandlungen sind jetzt zu einem Abschluß gelangt. Amerika hat die Belieferung zugesagt.

Helium ist das edle Gas, welches wegen seiner Feuerlosigkeit für die Luftschiffahrt von allerhöchster Bedeutung ist. Amerika ist das heliumreichste Land. Es verfügt über die Oelfelder von Petrolia in Nordtexas, über die Heliumquellen bei Amarillo in Texas, welche die Helium-Produktions-Anlage bei Fordworth in Texas mit einer Delmenge von 27 Millionen Kubikfuß am Tage versorgen.

Die Gewinnung von Helium auf diesen Oelvorräten erfolgt durch das „Bureau of Mines“. Es hat drei „Helium-Verifikation-Plant“ herstellen lassen, welche die Reinigung des Heliums vornehmen. Ein Institut ist in Scott Field und dient der Armee, das andere ist in Lakehurst und dient der Marine. Ein drittes bewegliches ist in einem Eisenbahnwagen.

Das Helium wird so erzeugt, daß das Erdgas durch besondere Verfahren sehr stark abgekühlt wird, wodurch alle Bestandteile, wie die atmosphärische Luft usw. flüssig werden, mit Ausnahme des Heliums, dessen Verflüssigungstemperatur noch viel tiefer liegt. Auf diese Weise wird auch das für die Luftschiffahrt notwendige Heliumgas gewonnen und gewissermaßen industriell erzeugt.

Diese technischen Fortschritte in der Erzeugung von Heliumgas nach dem Kriege haben auch dementsprechend die Preise beeinflusst. Vor dem Kriege mußte man noch für einen Kubikmeter Helium über 100 000 Mark bezahlen, also ein teurer Spaß. Das lag, wie gesagt, an der Erzeugung. Um jene Zeit holte man zum Teil noch Helium aus der Luft. Nun hat die Luft nur 0,005 v. H. Heliumgehalt, oder 200 000 Liter Luft müssen bearbeitet werden, um ein Liter Helium gewinnen zu können. Also ein sehr seltener Stoff.

Heute nach fünfzehn Jahren ist das ganz anders geworden. Zu Hunderttausenden von Kubikmetern wird jetzt Helium hergestellt, so daß der Preis eines Kubikmeters zurzeit nur einige Groschen beträgt. Aber es ist ganz selbstverständlich, daß trotzdem die Füllung eines Zeppelins sich dennoch erschwerlich stellt.

Die Luftforscher und Friedrichshafener Luftschiffkonstruktoren haben sich deshalb um die Lösung der Frage bemüht, wie ein Abblasen des Heliums in großen Höhen vermieden werden kann. Es ist noch in unfer aller Erinnerung, daß jene furchtbare Katastrophe des amerikanischen Luftschiffes „Shenandoah“ durch das Verbot des Abblasens von Helium sich ereignete. Die Zellen platzen infolge des Überdrucks, der ja dadurch in den Gaszellen entstand und riefen das Unglück hervor. Auf jedem Fluge kann die Möglichkeit nämlich eintreten, große Mengen des Füllgases abblasen zu müssen.

Bei dem ersten Amerikaflug Edeners war es notwendig geworden, 22 000 Kubikmeter Wasserstoffgas abzulassen, um die Luftdruckunterschiede in den verschiedenen Höhen auszugleichen.

Weil nun diese Notwendigkeit an jeden Lenker eines Luftschiffes herantreten kann, den Überdruck durch Abblasen von Füllgas zu verringern, so muß andererseits dafür gesorgt werden, daß das kostbare Heliumgas gespart wird, das nur von Amerika und nicht in beliebigen Mengen zu haben ist.

Edener selbst hat auf diesem Geleite schon eine Erfindung gemacht, welche das Abblasen des teuren Heliums überflüssig macht. Es sollen nämlich zwischen die Heliumzellen kleine Wasserstoffzellen eingefügt werden, welche, völlig umgeben von dem nichtexplosiven Gas, für das Luftschiff nicht gefährlich sind. Nun könnte dann das Luftschiff mit gefüllten Gaszellen aufsteigen, und wenn es in eine Höhe von 600 Meter kommt, in welcher der Überdruck Gefahr bringen kann, würde einfach das billige Wasserstoffgas abgeblasen, während das Helium von diesen notwendigen Ausgleichsmaßnahmen vollkommen unberührt bleibt.

Eine Tatsache dürfen wir bei der jetzt angekündigten Verwendung von Helium, die für die Füllung von Zeppelin-Luftschiffen neuer Konstruktion verwandt wird, nicht zu erwähnen vergessen. Weil das Helium eine geringere Tragfähigkeit als der Wasserstoff hat, mußten die Konstruktionspläne des „L Z 128“ bedeutend geändert werden. Das Luftschiff wird wahrscheinlich von 145 000 auf 160 000 Kubikmeter vergrößert werden müssen. Dann soll das Luftschiff nicht mehr mit Motoren für Blaugas und Benzin, sondern mit Rohöl-Dieselmotoren ausgerüstet werden. Auf diese Weise glaubt man, auch bei den Betriebsstoffen jede Explosionsmöglichkeit ausschalten zu können. Außerdem werden gleichzeitig die bisher mit Blaugas gefüllten Zellen — rund 50 000 Kubikmeter — für Traggas frei.

Glücklicherweise noch eine Reihe von Versuchen und Proben statt. Bis zur Fertigstellung des neuen „L Z 128“, mit der erst im Anfang des Jahres 1932 gerechnet wird, wird noch vieles technisch Vollkommenere gelingen können.

Es wird weiter geknüttelt.

Politische Schlägerei in München.

Zwischen sozialistischen Studenten und Nationalsozialisten kam es in einer in der Schwabinger Brauerei in München abgehaltenen gemeinsamen Versammlung der republikanischen Studenten und der sozialistischen Studentenschaft, bei der der Bundesführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold Hörsing das Thema „Studentenschaft und Faschismus“ behandeln wollte, zu einer schweren Schlägerei; die Versammlung war von Nationalsozialisten stark besucht. Als einer der Nationalsozialisten während einer Rede des Polizeipräsidenten von Magdeburg, Varensprung, wegen eines Zwischenrufes aus dem Saal entfernt werden sollte, kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem Bierkrüge und Stuhlbeine als Waffen dienten. Die Schutzpolizei räumte den Saal.

Nicht Verletzte und zwei Sissierungen.

Wie der Polizeibericht zu der Schlägerei in der Schwabinger Brauerei ergänzend meldet, wurden Versuche, die Schlägerei im Garten fortzusetzen, durch Verstärkungen der Schutzpolizei unterbunden.

Nicht zuletzt am Kopf Verletzte wurden in die chirurgische Klinik bzw. in das Schwabinger Krankenhaus gebracht. Auffallend erscheint, wie es in dem Polizeibericht weiter heißt, die Tatsache, daß kurz vor der Kasserer ein Trupp S. A.-Leute in Stärke von 35 Mann aus dem Löwen-Bräu-Keller in Richtung Schwabinger Brauerei abzog und daß nach Sprengung der Versammlung in der Schwabinger Brauerei der größte Teil der Störer zum Löwen-Bräu-Keller zurückkehrte und dort die schon einige Zeit geschlossene nationalsozialistische Versammlung mit dem Nebener des Abends wieder aufnahm.

Festgenommen wurden vorerst zwei Personen.

Zusammenstöße in Madrid.

Vier Tote, 38 Verletzte.

Wie Havas aus Madrid berichtet, ist es bei der Beerdigung der drei Arbeiter, die bei dem kürzlich gemeldeten Zusammenstoß ums Leben gekommen waren, zu Zwischenfällen gekommen. 50 000 Arbeiter folgten dem Leichenzug. Die Polizei verhinderte, daß der Zug den Weg in das Innere der Stadt nahm. Dabei kam es zu Zusammenstößen, bei denen auch geschossen wurde. Vier Arbeiter wurden getötet, 38 Arbeiter verletzt, darunter 16 schwer. Ferner wurden zwei Polizeihauptleute und ein Polizeioberoffizier und acht Polizisten verletzt.

General Berenguer hatte mit dem Justizminister, dem Innenminister sowie mit dem Leiter der allgemeinen Sicherheitspolizei eine Unterredung. Im Anschluß daran wurde ein Kommuniqué ausgegeben, in dem die Arbeiter als die Schuldigen bezeichnet werden. General Berenguer hat hinzugefügt: Die Erfüllung der Pflicht ist bisweilen schmerzhaft, aber wir werden sie, wenn nötig, erfüllen.

Nach einer weiteren Havasmeldung aus Madrid hat die Bauarbeitergewerkschaft bis Montag, den 17. November, einen Generalstreik gegen das Vorgehen der Polizei beschlossen. Sie will ferner die Abschaffung des Chefs der Polizeikräfte, eine staatliche Pension für die Familien der Opfer und eine Entschädigung für die Verletzten sowie die Freilassung der verhafteten Personen fordern.

Aus aller Welt.

□ Tarifänderung in der obereschlesischen Montanindustrie. Der Arbeitgeberverband der obereschlesischen Montanindustrie hat Manteltarif und Mehrarbeitsabkommen im obereschlesischen Steinkohlen- und Erzbergbau zum 31. Dezember dieses Jahres gekündigt.

□ 6000 M. bei einer Ludwigshafener Postnebenstelle geraubt. Ein schwerer Raub wurde in der Postnebenstelle am Ruppertsplatz verübt. Zwei bisher noch unbekannte Täter drangen von der Blücherstraße durch das offene Posttor ein, bemächtigten sich ohne erschwerte Umstände einer zum Transport bereitgestellten eisernen Kasse mit 6000 Mark und ergriffen darauf die Flucht. Als Täter kommen zwei junge Burden im Alter von 19–22 Jahren in Frage. Beide flüchteten nach Richtung Hohenzollernstraße. Sie wurden von einer Anzahl Passanten verfolgt, konnten aber nicht mehr eingeholt werden. Die Kasse selbst hat ein Gewicht von ungefähr 5 kg.

□ Senkung des Brotpreises in Frankfurt. Im Rahmen der vom Magistrat der Stadt Frankfurt eingeleiteten Besprechungen mit den Interessenvertretungen mit dem Ziel einer Preislenkung der Gegenstände des täglichen Bedarfs fand eine Besprechung über die Frage einer Senkung der Brotpreise statt. An der Sitzung nahmen die Vertreter des gesamten Bäckereigewerbes teil. Nach eingehenden Besprechungen erklärten sich die Vertreter des Bäckereigewerbes (einschließlich der Brotfabriken) in Anerkennung der allgemeinen Notlage unbeschadet ihrer eigenen Gefehungskosten zu einem Entgegenkommen bereit. Es soll mit Wirkung von Montag, den 17. November, ab, der Preis für Milchbrot von 65 auf 63 Pfennig, der für Roggenbrot von 60 auf 56 Pfennig herabgesetzt werden. Diese Preise gelten zunächst bis 1. Februar nächsten Jahres, in der

Erwartung, daß die Mehlpreise keine wesentliche Veränderungen erfahren. Das Bäckereigewerbe gibt ferner bei dieser Preislenkung die Erwartung Ausdruck, daß von den öffentlichen Stellen die Bemühungen um eine Senkung der übrigen Preise sowie der öffentlichen Lasten fortgesetzt werden.

□ Polizei bei der Beerdigung. Eine merkwürdige Begebenheit ereignete sich kürzlich in Wallburen bei einer Beerdigung von seiner Ehefrau seit acht Jahren geschiedenen Mannes. Die läufige Verwandte und Hausbewohner ließen zusammen einen Sarg und ein Grabkreuz anfertigen. Das gleiche tat auch eine geschiedene Frau, so daß an der Totenstille Sarg und Grabkreuz doppelt eintrafen. Jede Partei wollte nun ihren Sarg zur Beerdigung stellen. Es entspann sich ein heftiger Streit, der in Verwicklungen ausartete. Die Polizei mußte eingreifen. Sie bestimme den Sarg und war außerdem bei der ganzen Beerdigung zugegen.

□ Wohnungsnot in Selb. Die Stadt Selb weist in amtlichen Ziffern die größte Wohnungsnot in Bayern aus. Unter dem Einfluß der Wirtschaftskrise hat das Wohnungsproblem in Selb katastrophale Formen angenommen. Der Stadtrat hat die verantwortlichen Stellen des Reiches und Staates in Denkschrift gerichtet, die ein Appell in zwölfster Stunde ist. Die Wohlfahrtspflege mußte die Stadt, die 14 000 Einwohner über 230 000 Mark in einem Jahre ausgeben. Alle Einnahmen aus den Steuern sind erschöpft; der Etat kann nicht abgeglichen werden. Nicht weniger als 1100 Familien suchen eine Wohnung. Die schütternde Bilder dieses Elends gibt die Denkschrift wieder. Die letzte Hilfe ist nur von Reich und Staat möglich.

□ Münchener Nobelpreisträger. Aus Stockholm gemeldet: Die Akademie der Wissenschaften hat heute abend beschlossen, den diesjährigen Nobelpreisträger für Chemie zu Professor der organischen Chemie an der Technischen Hochschule München, Dr. Hans Fischer, für seine Arbeiten über die Situation der Blut- und Blutfarbstoffe und seine Synthese des Hämins zu verleihen.

□ Vom Baumstamm erdrückt. Der 50jährige Schiffbauhans Johann Schneidermeier von Au bei Pasing des Strahlen- und Flugbaumeisters Traunstein fiel einem tragischen Unfall zum Opfer. Er lagte mit einem anderen Arbeiter an einem Vergahng einen vom Sturm umgeworfenen starken Nadelbaum ab, der, fast durchgefäht, plötzlich den Abhang hinunterrollte. Schneider kam unter den Stamm zu liegen und wurde zu Tode getrieben.

□ Verhaftung eines Deutschen in der französischen Nationalbibliothek. Wie einige Morgenblätter berichten, ist in der Pariser Nationalbibliothek ein aus Hamburg gebürtiger Deutscher, Doktor der philosophischen Wissenschaften, unter der Beschuldigung verhaftet worden, wertvolle Altdrucke und Inkunabeln beschädigt zu haben. In seiner Wohnung soll zahlreiche aus alten Drucken stammende zerfetzte Seiten gefunden worden sein. Der der Nationalbibliothek entstandene Schaden wird auf 50 000 Francs angegeben. Der Verhaftete scheint seiner geistigen Kräfte infolge Überarbeitung nicht mehr ganz mächtig zu sein. Er soll nunmehr auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

□ Die Einsturzkatastrophen in Lyon. Nach dem „Matin“ dürfte die Gesamtzahl der bei der Einsturzkatastrophen in Lyon ums Leben gekommenen Personen 36 betragen, nämlich die 24 Feuerwehrleute und Polizisten, die bei den Rettungsarbeiten verunglückten worden sind, sowie 12 Bewohner der eingestürzten Häuser. Als endgültig kann man diese Zahl jedoch nicht ansehen, weil die Aufräumarbeiten so große Schwierigkeiten bereiten, daß immerhin noch Überraschungen möglich sind.

□ Nochmals die Arbeitslosigkeit in Amerika. Nach neuer Erhebungen ist die Zahl der Erwerbslosen in den Vereinigten Staaten bedeutend höher, als bisher von amtlicher Seite angenommen wurde. Es sollen nicht weniger als sieben bis neun Millionen ganz oder teilweise beschäftigungslos sein. Vorher hatte man von nur zweieinhalb Millionen gesprochen. Es nur zu begreiflich, wenn angesichts dieser Sachlage jeder Antrag auf Einwanderungsgenehmigung seitens der amerikanischen Konsulatebehörden aufs genaueste geprüft wird und nur wenigen die Einreiseerlaubnis erteilt wird.

auch zu einer Besprechung in einem Café. Er hatte ihn von Anfang an durch seine Ruhe imponiert. Als Viola Andersen dann in den Anlagenzustand versetzt wurde, schwor sie darauf, daß kein anderer Viola besser und wärmer verteidigen würde als Isenbeil.

Illy Behrens spielte im Theater die Rolle der Sentimentalen; im Leben war sie die Naive. Sie war wirklich jung und unverdorben, kannte die Welt nicht und kannte auch sich nicht. Sie wußte vielleicht von sich, daß sie nachts mit halb offenen Augen im Bett lag und an Isenbeil dachte — aber sie wußte nicht, daß das Welt in ihr erwacht war. Sie wußte, daß sie zuweilen auf der Straße vor Isenbeils Kneipe wartete, in der heimlichen Hoffnung, er könne gerade herauskommen und sie dann „zufällig“ treffen — aber sie wußte nicht, daß das Liebes war.

Isenbeil mochte Illy Behrens gern; ein Hauch von Unverdorbenheit lag stets auf ihrem feinen Gesichtchen. Und er freute sich, wenn er sie traf. Zuweilen kam ihm der Gedanke, wie er eben Junggefallen kommt, wenn sie eine schöne Frau vor sich haben: „Wenn du Illy heute triffst, so testest du sie einmal fragen, ob sie Lust hat, heute abend mit dir zu souperieren.“ Aber eine unklare Scheu, die ebenfalls Junggefallen zuweilen überkommt, hielt ihn dann zurück, wenn sie bei ihm war. Zuweilen auch kam ihm der Gedanke, daß sie schöne, weiche Lippen habe, die sicher gut küssen könnten; aber das war ein Gedanke, aus dem er keine Konsequenzen zog oder zu ziehen wagte.

Als er an ihrer Seite den Weg vom „Hohengrin“ zum Justizpalast zurücklegte, war er in erregter Stimmung als gewöhnlich. Die Worte Doktor Carlstens, er solle sich in Illy Behrens verlieben, wirkten in ihm nach. Als sie neben ihm schritt, sah er unter ihrem Hut das feine, goldblonde Haar hervorlugen, das Doktor Carlsten in seiner merkwürdigen Weise besungen hatte. Und als sie sich die Handschuhe anzog — elegante, wildberne Handschuhe — beobachtete er mit künstlerischem Geniegefühle die Geschmeidigkeit und Grazie ihrer kleinen Figur.

(Fortsetzung folgt.)

5

7 Uhr abends

Februar

Roman von Paul Glemos

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[16]

Er reichte ihr das Schreiben. Es lautete:

... den 13. März 19...

„Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt!“

Ich habe sehr lange mit mir gekämpft, ob ich mich an Sie wenden soll. Offen gestanden, hat mir die Courage gefehlt, Sie persönlich zu besuchen. Aber bevor es zu spät ist, will ich Ihnen wenigstens schriftlich mitteilen, was ich weiß. Ich war voriges Jahr drei Monate wegen Diebstahls im Zehrsengängnis eingesperrt, und ich kann Ihnen erklären, daß es mit mir Lamont genau so machte wie mit der Andersen. Bitte, nennen Sie mich nicht als Zeugin, wenn Sie es vermeiden können. Ich möchte nicht geladen werden, denn mit dieser Bestie will ich nichts zu tun haben. Er kam in meine Zelle und hat mich gezwungen, mich ihm hinzugeben. Er sagte, wenn ich es tue, bekäme ich für den Rest der Strafe Verwährungsfrist. Ich glaube, wie mit mir und Ihrer Mandantin, hat er es noch mit mehreren gemacht. Nicht Fräulein Andersen darf angeklagt werden, sondern er. Aber es hat ja seiner die Courage, gegen ihn vorzugehen. Wenn Sie es fertig bringen, daß er von der Direktorstellung wegstommt, freuen sich viele. Bitte um Entschuldigung und wenn möglich um Discretion.

Ihre ergebene

Vera Reese, Baumstraße 27.*

Als Viola Andersen den Brief aus der Hand legte, waren Tränen in ihren Augen.

„Gehen Sie, wie recht ich hatte“, belehrte sie Isenbeil. „An dieser Nummer wäre Ihnen erspart geblieben, wenn

wir von vornherein nach der Reese und anderen Schicksalsgenossen Umschau gehalten hätten.“

Die Andersen schlen auf diese Argumentation gar nicht zu hören. Sie sah da und suchte mit ihrem Taschentuch den Tränenstrom einzudämmen.

Illy Behrens nahm sich ihrer mütterlich an und suchte sie zu beruhigen. Aber je mehr sie ihr zuredete, daß alles Schlimme überstanden sei und sie nun rehabilitiert wäre, desto stärker wurde das Schluchzen der Armen. Es war, als ob sie unglücklich darüber sei, daß ihr Unglück ein Ende haben sollte.

Isenbeil konnte Frauentränen nicht sehen. Seine traktvolle Männlichkeit verstand diesen Zusammenbruch nicht. „Von diesem Briefe muß ich sofort dem Gericht und der Staatsanwaltschaft Kenntnis geben“, erklärte er entschlossen, und mit leisem Humor sagte er hinzu: „Staatsanwalt Seiden wird sich freuen.“

„Wir werden Sie begleiten“, erklärte Illy Behrens. Aber Viola Andersen lehnte für ihre Person die Begleitung ab. Sie wäre zu müde und abgespannt. In der Tat sah sie jetzt noch viel elender aus als am Morgen.

„Dann werde ich Sie natürlich auch nicht begleiten. Ich kann meine Freundin nicht allein lassen“, sagte Illy mit leiser Resignation.

„Du tust mir sogar einen Gefallen, wenn du mich ein wenig allein läßt“, bat Viola die jüngere Freundin. „Ich muß jetzt eine Stunde allein sein. Das alles regt zu sehr auf.“

Illy Behrens ließ sich nicht lange zureden. Sie verabredeten, daß Viola Andersen in einer Stunde in Illys Wohnung in der Sofienstraße sein solle, dort wolle sie Illy erwarten; den Abend wollten sie dann gemeinsam in Illys Wohnung verbringen.

Isenbeil war im Vorstand des Theater-Kulturbereichs; Illy Behrens war da zweite Schriftführerin. So hatte es sich gefügt, daß sie des öfteren mit ihm zusammentraf, teils in seiner Kanzlei, teils in Sitzungen, hier und da